

Investmentfonds

Berichte – Preise – Ausschüttungen

Union Investment verschmilzt Fonds

Börsen-Zeitung, 30.6.2007
 cra Frankfurt – Union Investment wird Ende September 13 ihrer Publikumsfonds auf andere Produkte verschmelzen. Als Grund wurde genannt, dass die Fonds ein zu geringes Volumen aufwiesen, als dass ein „wirtschaftliches Management“ noch möglich sei, bzw. ihre Anlagestrategie der anderer Sondervermögen zu ähnlich sei. Bei den Produkten, die verschwinden, handelt es sich um vier Fonds zum Vermögensaufbau, die auf Fonds der Reihe „Uni Strategie“ verschmolzen werden. Je zwei Anteilsklassen eines Japan- und eines Nordamerika-Fonds werden in den „UniDynamicFonds: Global“ überführt. Der „Uni InterKapital“ geht im „Uni Kapital“ auf, der „Uni Sector: Internet“ im „Uni Sector: High Tech“. Außerdem werden je zwei Shareklassen des „Uni-Renta“ und des „UniRenta Corporates“ vereinigt.

Hedgefonds steigt bei Legg Mason ein

Börsen-Zeitung, 30.6.2007
 Bloomberg Washington – Der Hedgefondsmanager William Ackman hat eine Beteiligung im Wert von 180,7 Mill. Dollar an der Fondsgesellschaft Legg Mason erworben. Das geht aus einer am Dienstag eingereichten Pflichtmitteilung an die US-Wertpapieraufsicht SEC hervor.

Ackman hat bereits bei mehreren Unternehmen, darunter die Schnellrestaurantkette McDonald's, Beteiligungen aufgebaut. Er hält über seinen Hedgefonds Pershing Square und verbundene Gesellschaften annähernd 1,92 Millionen Legg-Mason-Aktien. Das entspricht einer Beteiligung von 1,5 % an der viertgrößten Fondsgesellschaft der USA. Legg Mason verwaltet aktuell 968,5 Mrd. Dollar.

Von Stefanie Schulte, Frankfurt

Börsen-Zeitung, 30.6.2007
 Er hat es nicht nötig, seinen Kollegen nach dem Mund zu reden – daran lässt der New Yorker Vermögensverwalter Michael Keppler keinen Zweifel. Im Gegenteil, die Provokation bereitet ihm sichtlich Vergnügen. Etwa, wenn er bei der Vorstellung eines neuen Fonds, der maßgeblich in Emerging Markets investiert, berichtet, er sei zwar 1978 eine Zeit lang als Praktikant in Südafrika gewesen, doch seitdem habe er die Schwellenländer „außer im Urlaub“ nie mehr bereist.

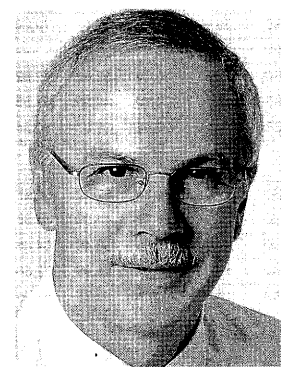
Die Erfahrung aus dem damaligen Südafrika-Aufenthalt bringe ihm für seine aktuelle Tätigkeit auch nicht viel, sagt Keppler vor Journalisten in Frankfurt. Während andere Emerging-Markets-Fondsmanager hervorheben, dass sie und ihr Team die Investmentziele vor Ort auf Herz und Nieren testen, tätige er seine Schwellenländer-Anlagen ausschließlich quantitativ anhand von Bilanzzahlen und Datenbanken. „Dann haben Sie den Vorteil, dass Sie wenigstens keiner direkt anliegt.“

Oder wenn Keppler behauptet, er würde nicht ruhig schlafen können, wenn er festverzinsliche Wertpapiere hätte. Seine Großeltern hätten 1922 ihr gesamtes Vermögen, das sie kurz zuvor in solche Papiere investiert hätten, an die Hyperinflation verloren. Er halte Rentenpapiere daher für riskanter als Aktien, führt Keppler vor Journalisten in Frankfurt aus.

3,5 Mrd. Dollar Assets

Keppler kann es sich als selbständiger Vermögensverwalter leisten, forsch aufzutreten. Mit seinem siebenköpfigen Team verwaltet er von den USA aus ein Vermögen von gut 3,5 Mrd. Dollar, davon vermutlich „gut die Hälfte“ für deutsche Anle-

ger – genau wisse er das freilich nicht. Darüber hinaus konnte sich der studierte Diplom-Kaufmann und ehemalige Commerzbankler in den vergangenen Jahren mit zahlreichen Auszeichnungen schmücken, aktuell



Michael Keppler

beispielsweise mit zwei Goldmedaillen, der zweitbesten Note des Dachfondsmanagers Eckhard Sauren.

Flaggschiffe mit State Street

Als seine Flaggschiffe bezeichnet Keppler auf seiner Homepage zwei in Zusammenarbeit mit State Street aufgelegte und gemanagte Fonds namens „Global Advantage Emerging

Markets High Value“ und „Global Advantage Major Markets High Value“, die zusammen etwa 1,5 Mrd. Euro schwer sind. Hinzu kommt unter anderem der 110 Mill. Euro schwere „Keppler-Emerging Markets-LBB-Invest“ bei der Landesbank Berlin Investment (LBB Invest). Mit der LBB Invest legt Keppler nun einen weiteren Fonds auf, den „Keppler-Global Value“. Dieser soll sowohl in Schwellenländern als auch in etablierten Industriestaaten investieren. Aktuell seien etwa 30 % in Schwellenländern, der Rest in Industrienationen angelegt.

Zahlen statt Hoffnungen

Wie bei seinen anderen Fonds setzt Keppler auf quantitatives Asset Management, das sich primär auf Bilanzzahlen und andere Unternehmens- und Marktdaten stützt. Diese Unternehmen sollten ihren Börsenwert bereits durch die aktuell erzielten Gewinne rechtfertigen. Bei der Länderauswahl achtet Keppler allerdings zusätzlich auf mögliche politische Risiken. Seien diese zu groß, lasse er dort auch von scheinbar attraktiv bewerteten Aktien die Finger.

Auf Zukunftserwartungen der Einzelunternehmen, das tägliche Brot vieler anderer Investoren, gibt Kepp-

ler dagegen nichts. Anleger, die mit ihrer Aktienausswahl beispielsweise auf den steigenden Ölpreis spekulieren, gingen ein großes Risiko ein, falls der erwartete Trend nicht eintrete. Zudem fordere auch der legendäre Investor Warren Buffett „Bilanzen der letzten fünf Jahre, aber bitte keine Prognosen“.

Allerdings berge auch die quantitative Aktienausswahl Risiken, betont Keppler. Eine häufige Fehlerquelle seien falsche Unternehmensdaten.

zum Thema

Quantitative Fonds

Er selbst setze daher, außer bei Neuemissionen, eine Mindesthistorie von sieben Jahren voraus. So lasse sich gut kontrollieren, ob das Datenmaterial konsistent sei. Der ein oder andere Fehlgriff sei trotzdem unvermeidlich. Er könne aber durch die breite Streuung – in seinem neuen Fonds seien 250 Titel enthalten – ausgeglichen werden: „Wo gehobelt wird, fallen Späne.“

Auch wenn Schwellenländer-Anlagen zu Keppers Hauptgeschäft zäh-

len, hält der Vermögensverwalter wenig von der Idee, diese nach dem Kürzel BRIC auf Brasilien, Russland, Indien und China zu fokussieren. Auch damit attackiert er viele große Fondsanbieter, die mit „BRIC“-Produkten in jüngster Vergangenheit Milliarden eingeworben haben.

Lediglich brasilianische Aktien sind in Keppers Zielfortfolio mit knapp 4 % vertreten. Die anderen drei BRIC-Märkte wertet er als „zu teuer“. So würden indische Unternehmen aktuell mit dem Fünffachen ihres Buchwerts taxiert. In einer ähnlichen Situation hätten sich Ende der achtziger Jahre die japanischen Aktien befunden, kurz vor ihrem großen Crash. Heute notiert der Index Nikkei etwa bei der Hälfte des damaligen Werts.

Liebings-Zitatgeber Buffett

Die Goldman-Sachs-Studie, die das publikumswirksame Kürzel BRIC geprägt hat, prognostiziere lediglich eine rosige wirtschaftliche Entwicklung der vier Staaten. Die Börsenkurse stünden nicht im Mittelpunkt, und die Erfahrung der Vergangenheit habe gezeigt, dass sich Aktienmarkt und Volkswirtschaften selten parallel entwickelten. Auch dies sei übrigens eine Weisheit von Warren Buffett.

